Liebe Familie, Freunde und Unterstützer,

ein riesiges Dankeschön für Eure Unterstützung, besonders an diejenigen, die mir immer wieder Mut zusprechen und in schwierigen Momenten für mich da sind.

Jetzt sind schon so gut wie drei Monate vergangen, seit ich in Argentinien gelandet bin und zurückblickend kann ich sagen, dass die Zeit viel schneller vergangen ist, als ich gedacht hätte.

Nach einer etwas chaotischen Reise sind auch wir Freiwillige von der EKiR endlich in Buenos Aires angekommen, wo uns ein zweieinhalbwöchiges Seminar mit den 55 anderen Freiwilligen aus Argentinien, Paraguay und Uruguay erwartete. Nachdem wir nämlich aufgrund eines Unwetters unseren Anschlussflug nach Buenos Aires verpasst hatten, durften wir einen Tag in London verbringen, der aber trotzdem sehr schön war und sich auf jeden Fall gelohnt hat.

Das Seminar in Buenos Aires habe ich eher als stressig empfunden, weil es so viel Neues zu sehen gab und mir erst hier richtig bewusst wurde, wie weit ich jetzt von Zuhause weg bin. Trotzdem haben wir nochmal ziemlich viel über Argentinien und vor allem über die Militärdiktatur gelernt, was wiederum echt spannend war.
Nach diesen ersten Wochen sind dann meine Mitfreiwillige und ich abends mit dem Nachtbus circa neun Stunden nach Córdoba gefahren, was sich erst mal nach viel anhört, für argentinische Verhältnisse aber noch relativ normal ist, weil das Land einfach so riesig ist.
Córdoba ist die zweitgrößte Stadt Argentiniens, sie kommt mir aber um einiges überschaubarer und kleiner als Buenos Aires vor. Mir gefällt es hier echt gut, auch wenn man sich am Anfang ein bisschen an das Großstadtleben gewöhnen musste. Córdoba ist eine, wie ich finde, echt schöne Stadt und vor allem unser Viertel mag ich sehr, weil es etwas außerhalb vom Zentrum liegt und deshalb ruhiger und auch sehr sicher ist.

Madita (meine Mitfreiwillige) und ich wohnen zusammen mit einem argentinischen Studenten in einem kleinen Häuschen direkt neben der Kirche. Neben uns wohnen auch noch zwei andere Studentinnen und mit ihnen teilen wir uns auch den schönen, recht großen Garten, der eigentlich zur Kirche gehört. Madita und ich teilen uns ein Zimmer mit einem etwas wackeligen Hochbett, was aber kein Problem ist. In unserem Haus hier habe ich mich direkt wohl gefühlt.

Jetzt aber zum Projekt *Otium*: Unser Projekt liegt etwa 20 Minuten von unserem Haus entfernt, sodass wir dorthin gut zu Fuß laufen können. Jeden Morgen kommen circa 40 *chicos* (Menschen mit geistiger Behinderung) in die *fundación* und können dort an verschiedenen *talleres* (Workshops) teilnehmen. So gibt es zum Beispiel den Mal-, den Schreib- und Radio-, den Mosaikworkshop und den *vivero*, den Garten, wo ich im Moment arbeite.

Die ersten drei Wochen durften wir uns alles angucken und so haben wir jeden Tag einen anderen *taller* besucht, um alles kennenzulernen und uns danach für einen entscheiden zu können.

Am Anfang war es aber sehr schwer, eigene Aufgaben zu finden. So habe ich mich oft überflüssig gefühlt und wusste nicht, was ich machen sollte, da es schon viele Mitarbeiter gibt. Es fällt mir auch jetzt manchmal immer noch schwer, etwas zu finden, was ich tun kann. Außerdem ist in Argentinien die Arbeitseinstellung einfach eine andere als in Deutschland, so trinkt man hier vor der Arbeit erst mal *Mate* (ein einheimisches Getränk aus *yerba* (Kräutern), die mit heißem Wasser aufgegossen werden) und so kann es schon einige Zeit dauern, bis man überhaupt mit dem Arbeiten anfängt.

Morgens sind wir immer fest in unseren *talleres*, während nachmittags nochmal *profes* (Mitarbeiter) von außerhalb kommen, die weitere *talleres* anbieten, wie Folklore, afrikanische Musik oder Theater.
Meine meiste Zeit verbringe ich im *vivero,* dort pflanzen wir vor allem Kakteen und Sukkulenten an, seit einem Monat aber auch Gemüse und im Sommer vielleicht noch Blumen. Hier ist übrigens gerade Frühling und oft ist es schon ziemlich heiß.

Vor allem helfe ich Martín, einem *chico*, der so gut wie blind ist und meine Hilfe deshalb beim Kakteen Pflanzen ganz gut gebrauchen kann. Wir haben aber auch schon Erbsen, Zwiebel, Kohl, Radieschen und Mangold angepflanzt. Obwohl Martín so wenig sieht, bin ich immer wieder erstaunt, wie gut er Personen an ihrer Gangart oder Stimme erkennt oder mit welcher Sicherheit er Matías, der im Rollstuhl sitzt, durch die Gegend schiebt. Mit Martín und auch mit Pablo, einem anderen *chico* im Garten, kann man sich gut unterhalten. Beide reden ziemlich viel, auch wenn ich nicht alles verstehe, ist es schön, einfach zuzuhören oder mit den beiden zu lachen.
Generell sind alle *chicos* einfach so verschieden, dass man über jeden so viel erzählen könnte.

Montags morgens gehen wir immer mit dem Sportlehrer in den Park und spielen Fußball oder Basketball, was viel Spaß macht und wo man den Ehrgeiz aber auch den Teamgeist der *chicos* richtig sehen kann. Mittwochs nachmittags ist immer *reunión* (Mitarbeiterversammlung) und donnerstags nachmittags gehen wir mit einer kleinen Gruppe ins Schwimmbad.

In unserer Freizeit gehen Madita und ich zum Zumba und einmal in der Woche trifft sich eine Gruppe von Studenten zum Englisch- und danach zum Spanischsprechen, wo wir auch hingehen.
Seit Kurzem haben uns Freunde zu einer Essensausgabe für Obdachlose und ärmere Familien mitgenommen, dort gehe ich immer sehr gerne hin, weil die Leute echt nett sind und es Spaß macht, mit den Kindern zu spielen. Generell gibt es in Córdoba viel zu sehen und auch ziemlich viele Freizeitangebote.

An den Wochenenden waren wir schon einige Male in den *cierras*, den umliegenden Bergen, wo man gut wandern gehen kann. Einmal waren wir auch schon in einem Fluss baden, was wir bestimmt noch öfter machen werden, vor allem, wenn es heißer wird.
Córdoba liegt nämlich in einem Tal umgeben von Bergen, die man von unserem Viertel aus auch sehen kann. Sie sind gut mit dem Zug oder dem Bus zu erreichen.

Außerdem gibt es hier jedes Jahr sogar ein Oktoberfest in Villa General Belgrano, einem sehr deutsch aussehenden Dorf, wo es auch Bier und Brezeln zu kaufen gibt. Dort waren wir mit ein paar anderen Deutschen, die wir hier kennengelernt haben.

Oft begleiten wir am Wochenende aber auch unseren Pfarrer Norberto zu *cultos* (Gottesdiensten), wofür wir längere Strecken durch die Berge fahren müssen, da es hier nur so wenige Evangelische gibt. Die Gottesdienste finden oft bei den Familien zuhause in einer gemütlichen Atmosphäre statt. Meistens sind wir nur ganz wenige, was immer sehr schön ist, weil wir danach noch zusammensitzen, Kuchen essen und Mate trinken.

Das ist so in etwa das Wichtigste, was hier in den letzten Monaten passiert ist. Ich hoffe, ich konnte Euch ein bisschen einen Einblick in meinen Alltag hier verschaffen.

Ganz liebe Grüße aus Córdoba und un gran abrazo!!!

Eure Sophie

31. Oktober 2017